

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Nr. 52.

Magdeburg, Dienstag den 3. März 1925.

36. Jahrgang.

Trauer über Deutschland.

Ein tapferer Kapitän.

Trauer liegt über Deutschland. Nicht nur im Herzen der Arbeiter, im Herzen ganz Deutschlands stieg heiß und brennend der Schmerz über den unersehlichen Verlust jäh in die Höhe, als mit der Kunde: „Ebert ist tot!“ die Fahnen auf Halbmaß sich senkten. Wer es über sich brachte, in dem Augenblick, wo die Trauerbotschaft durch die Straßen lief, für eine Sekunde im Lärm des Alltags innezuhalten und sich zu öffnen für die geheimen Ströme der Seelen, der spürte den Ruck, der durch die Menge ging, sah den Schatten, der über die Gesichter lief, sah die tiefe Teilnahme, die aus so manchem Auge flimmerte.

„Ebert ist tot!“ Gerade im Bewoge der vielen, die mit des Tages Mühe und Qual bepackt ihren Weg gehen müssen, für eine Sekunde ein Aufhorchen, ein Besinnen. Trauer gerade unten in den Massen, beim niederen Volk, bei den Arbeitern, bei den Kleinen Leuten. Warum denn? Weil sie alle fühlen, wissen: Es war einer von ihnen, der dahingegangen ist.

Ein Sohn des Volkes! Einer, der von unten kam, einer aus der Region der Armut und Arbeit stand oben an der Spitze des Deutschen Reiches. Der kennt die Seele des einfachen Mannes schlecht, der glaubt, daß dieses Bewußtsein den Massen des deutschen Volkes nichts bedeutet habe. Ein Mann des Volkes stand oben an der Spitze und mit der Trauerbotschaft flattert auch die Sorge um die Zukunft durch die deutsche Arbeiterwelt. War es einmal? Es war ein Anfang. Trotz allem und allem ein Anfang, der uns hoffen läßt, der uns mit Zuversicht erfüllt.

Trauer und Klage unten in der Tiefe, aber auch oben in den Reihen der Besitzenden, der Mächtigen, Ernst und Bestimmung. Es ist nicht nur das Schweigen vor der Majestät des Todes, das durch die Rechtspresse geht, es ist ein seltener Augenblick des Erkennens und Würdigens alles dessen, was Ebert für die deutsche Geschichte bedeutet. Für es doch, längst kein Geheimnis mehr, daß in den Rechtskreisen seit Jahren die ehrlichen und einsichtigen Elemente sich immer wieder im verborgenen gegen die fanatische Gehässigkeit auflehnten, mit der Ebert bekämpft und beschimpft wurde. Immer wieder wurde auf das Beispiel Englands hingewiesen, wo Arbeiterführer, wenn sie Repräsentanten des ganzen Volkes waren, auch von den Gegnern in der besitzenden Klasse vor aller Welt geachtet und respektiert wurden. Aber Deutschland ist nicht England. Schier erschreckend vor Haß, stürzten sich gewisse Kreise auf den Reichspräsidenten, um ihn mit den Schlingen der Verleumdung über seine Haltung im Munitionsarbeiterstreik zu fangen und zu erledigen. Sie werden nie begreifen, daß es keinen größeren Patrioten, keinen größeren Vaterlandsfreund gab als Friedrich Ebert. Der Staatsmann, der in Ebert steckte, war es, der ihn schon während des Krieges bei all seinen Maßnahmen leitete und seine politische Haltung bestimmte.

Dieser Staatsmann in ihm, der immer fest den Blick aufs Ganze gerichtet hielt, wäre nie möglich gewesen, wenn Ebert nicht ein Mann aus einem Gusse gewesen wäre. Charakter war seine Stärke. „Sei ganz du selbst!“ Er wollte nie etwas anderes scheinen als das, was er wirklich war, und diese Schlichtheit seines Wesens gab allen seinen Handlungen, gab seinem ganzen politischen und gesellschaftlichen Auftreten überzeugende Kraft. Das war es, vor dem, wenn auch noch so unwillig, immer wieder selbst seine Gegner sich beugen mußten. Sicherheit nach innen und deshalb Sicherheit, Festigkeit, Ruhe und Kraft nach außen.

Von seiner Heidelberger Heimat hat er den Zauber der milden und ruhigen Linie, des verführer-

den Ausgleichs auf seinen Lebensweg mitbekommen. In Bremen atmete er Seeluft, Weltluft und sah mit dem Auge der Seekühe und Kaufleute Deutschland von draußen her, Deutschland als Ganzes, das ganze Deutschland und das ganze Volk über allen Parteikampf hinweg. Die Heiterkeit Heidelbergs und die Nüchternheit Bremens in sich vereinend, wurde er zu dem seltenen Arbeiterführer und Staatsmann, der durch Menschlichkeit bezauberte und mit Festigkeit führte. Er kannte die Not des Volkes, er kannte die Sorgen des Proletariats und mit seiner ganzen heißen Liebe trat er immer und überall für die Sache der Arbeiter, der Bedrückten und Geachteten ein. Aber er war stark genug, den mitfühlenden Menschen in sich selbst in der Gewalt zu halten, wenn es galt, auch einmal einen Weg zu gehen, der nicht populär war, einen Weg, voll von Steinen und Dornen gerade für die, die seinem sozial empfindenden Herzen am nächsten standen. Der Weg, auf dem er das deutsche Volk schwere und bittere Jahre führte, war ein Weg der Opfer und der Entjagung. Nur der konnte auf diesem Wege Führer sein, der Opfer und Entjagung am meisten von sich selbst forderte. Pflichtbewußtsein und Opferbereitschaft erfüllten ihn bis zum letzten Augenblick. Längst schon hatten ihn seine Freunde gebeten, sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Immer wieder gab er zur Antwort, daß noch eine Reihe wichtiger Fragen vorher erledigt werden müßten. So kam es, daß die ärztliche Kunst verjagen mußte, weil sein Pflichteifer ihn hinderte, rechtzeitig die Operation vornehmen zu lassen.

Ebert ist tot! Mit ihm ist der erste Präsident der deutschen Republik dahingegangen. Die Gestalt dieses ersten Präsidenten am Beginn einer neuen Zeit in der deutschen Geschichte steht schon vor dem Auge der Zeitgenossen groß und würdig da. Sie wird noch größer erscheinen, wenn sie in späteren Jahren von der Ferne her in der Perspektive der großen Ereignisse der Kriegs- und Revolutionsperiode gesehen wird. Der tapfere Kapitän, der ein fast zerbrochenes Schiff im Sturme ruhig und fest durch tauend Klippen und Gefahren führte, wird in den Herzen aller Tapferen fortleben. Sein Leben war ihm nichts; in der Pflichterfüllung und in der Arbeit für seine hohe Aufgabe hat er es weggeworfen. Aber gerade deshalb wird er weiterleben, er und sein Werk.

Am Eberts Nachfolge.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt: In gemeinsamer Trauer für den verstorbenen Reichspräsidenten ist das deutsche Volk heute vereint. In wenigen Tagen schießt sich das Grab dieses Patrioten, die Trauer verstummt, und dann wird bald der Kampf um die Nachfolgerschaft entbrennen. Ebert selbst hatte sich vor seinem Tode noch nicht endgültig entschieden, ob er überhaupt noch einmal, wenn ihm ein weiteres Leben vergönnt gewesen wäre, kandidieren würde. Der Tod hat diese Frage gelöst, und heute stehen wir vor der schwierigen Aufgabe, für ihn einen Nachfolger zu suchen, der seiner würdig ist. Sicher ist, daß es in allen bürgerlichen Parteien und innerhalb der Sozialdemokratie einen zweiten Ebert vorläufig nicht gibt. Ein Mann von gleicher Willensstärke, gleichem Zielbewußtsein wie den Verstorbenen werden wir und werden die andern in dem Kampf um seine Nachfolgerschaft nicht präsentieren können. Aber was uns möglich ist und einer großen Ehrung Eberts entsprechen wird, ist eine gemeinsame Front aller Republikaner für einen Republikaner. Es ist im Augenblick noch nicht an der Zeit, uns über diese gemeinsame Front und über den gemeinsamen Kandidaten näher auszulassen. Aber wiederholen wir

es: der Sieg des republikanischen Gedankens ist das Ziel, das wir erreichen müssen und das wir dem toten Führer der Republik schuldig sind.

Die Rechtsparteien befinden sich augenblicklich gerade nicht in einer besonders glücklichen Lage. Sie wollen den Kampf um die Reichspräsidentenschaft zwar mit allen, selbst mit verleumderischen Mitteln, führen, aber noch fehlt ihnen der Mann, auf den sie sich gemeinsam einigen könnten und der bereit ist, ihre schlechte Sache zu vertreten. Man hat deshalb innerhalb der Rechten eine Stunde nach dem Tode unsers verehrten Freundes Ebert mit dem Gedanken gespielt, Herrn Luther bis auf weiteres mit der Stellvertretung des Reichspräsidenten durch ein Gesetz zu betrauen. Dieser Gedanke wurde jedoch bald aufgegeben, nachdem die Sozialdemokratie keinen Zweifel darüber ließ, daß sie einem derartig verfassungsändernden Gesetz ihre Zustimmung nicht geben würde. Infolgedessen war das Schicksal eines derartigen Gesetzes von vornherein entschieden, und man hat sich inzwischen auch innerhalb der Rechten damit abgefunden, daß die Neuwahl des Reichspräsidenten in möglichst kurzer Frist, entsprechend der Verfassung, durchgeführt wird.

Als Wahltag kommt nach der Verfassung nur ein Sonntag oder öffentlicher Ruhetag in Frage. Die amtlichen Wahlvorbereitungen selbst dürften sicherlich eine Zeit von vier Wochen in Anspruch nehmen, so daß die eigentlichen Wahlen kaum vor dem 3. Mai stattfinden können. Jedenfalls sind wir der Auffassung, daß die Neuwahl des Reichspräsidenten so schnell wie möglich vor sich gehen muß, und für die amtlichen Wahlvorbereitungen nur der äußerste Termin in Anspruch zu nehmen ist. Je früher der Wahlkampf ist, desto besser dürfte es für unser Volk sein; denn es ist zu erwarten, daß in diesem Kampfe, der nur unter der Parole: hie Republik! hie Monarchie! geführt werden kann, von den Rechtsparteien mit dem größten Unrat gearbeitet wird. Wir haben nicht die Absicht, uns ähnlich zu verhalten. Aber man darf von uns auch nicht verlangen, daß wir uns jede Verleumdung gefallen lassen werden.

Alles das sind Dinge, über die sich Deutschlands Republikaner schon in den nächsten Tagen verständigen müssen. Nicht nur die Person ihres Kandidaten, sondern auch die Art ihrer gemeinsamen Kampfesweise muß Gegenstand der kommenden Besprechungen sein. Es scheint uns, daß darüber hinaus bereits sofort die Frage zu klären ist, ob es, wie die „Germania“ vorschlägt, tatsächlich zweckmäßig ist, das Amt eines Vizepräsidenten zu schaffen, der „nicht nur den kranken Präsidenten zu vertreten hat, sondern auch dem geunden bei der ständig wachsenden Fülle seiner Aufgaben eine wertvolle Hilfe sein könnte“. Dieser Vorschlag hat sehr viel für sich und heute würden wir zweifellos unsern Ebert noch unter den Lebenden zählen, wenn er zu Lebzeiten einen würdigen Vertreter an seiner Seite genützt hätte. Sorgen wir gemeinsam dafür, daß es in Zukunft anders wird; ziehen wir aus den bitteren Erfahrungen, die wir im Verlauf der ersten sechs Jahre des Bestehens unserer Republik sammeln mußten, die Konsequenzen. Nur dann arbeiten wir in dem Geiste, der den Republikaner Ebert beiseit und für den er gelebt hat.

Ebert ist zu Tode gehecht! Laßt uns dafür eintreten, daß der zweite Präsident der deutschen Republik nicht nur fortfährt, im Geiste des Verstorbenen zu handeln, sondern auch dafür, daß ihm ein andres Schicksal zuteil wird, als es der Mann hat ertragen müssen, der jetzt von uns scheidet und dem wir Republikaner alles verdanken.

Der Völkerbund in Genf.

Die Tagung des Völkerbundesrates, die am 9. März beginnt, wird besondere Bedeutung erhalten.

Die entscheidende Frage des Genfer Protokolls, die als erster Punkt auf der Tagesordnung steht, wird wohl auf englischen Wunsch bis zur Völkerbundsversammlung im September verschoben werden.

Ueber die Fragen der Militärkontrolle des Völkerbundes berichtet der japanische Delegierte.

Bei der Saargefrage handelt es sich diesmal um die Neuernennung der Regierungskommission.

Die Danziger Fragen, die an 13. Stelle auf der Tagesordnung stehen, umfassen neun verschiedene Angelegenheiten und werden diesmal zu einer grundsätzlichen Aussprache Veranlassung geben.

Erstens die Frage der staatsrechtlichen Stellung der Danziger Regierung im allgemeinen gegenüber Polen und gegenüber dem Völkerbundsrat;

Zm vorigen Jahre war zur Erledigung jeder Streitigkeiten zwischen Polen und Danzig, soweit sie sich auf reine Verwaltungsfragen bezogen, und ebenso für die Fragen des Saargebietes usw. die Schaffung einer besonderen Verwaltungskommission beim Völkerbundsrat in Aussicht genommen worden.

Die deutsche Denkschrift an den Völkerbund steht als 18. Punkt auf der Tagesordnung, aber es ist wenig wahrscheinlich, daß sie zu einer langen Auseinandersetzung führen wird.

Eine Reihe von Minderheitenfragen, u. a. die der polnischen Minderheit in Litauen, der griechischen in Konstantinopel, der türkischen in Westthrazien, der bulgarischen in Griechenland, stehen auf der Tagesordnung der Märztagung.

Kleines Feuilleton. 50 Jahre „Carmen“.

Ein halbes Jahrhundert ist dahingegangen, seit Bizets Meisterwerk, die noch heute unverwundlich junge und wirkungsvolle Oper „Carmen“, das Licht der weltbedeutenden Oper erlebte.

Aber sie türmten sich von anderer Seite auf. Wir hatten zwei Direktoren. Der eine, Camille de Velle, war ein feinsinniger Dichter und moderner Mensch, der für alles Neue begeistert war.

Schließlich stehen einige rein interne Fragen auf der Tagesordnung, von denen die des Baues des neuen Versammlungsgebäudes für den Völkerbund das meiste Interesse beansprucht.

Alles in allem dürfte diese 33. Ratstagung nicht nur eine der bedeutendsten, sondern auch eine der längsten Tagungen werden.

Das Beamtenbefoldungs-Unrecht.

Auf Grund des überaus dürftigen Ergebnisses, das die Verhandlungen der Beamtenspitzenorganisationen mit dem Reichsfinanzministerium über die Befoldungsregelung gehabt haben, werden die Beamten jetzt gut daran tun, auf dem Umweg über die Länder einen Druck auf die Reichsregierung auszuüben.

Dieser Umweg führt vielleicht schneller zum Ziele. Nach den Erklärungen, die der Reichsfinanzminister im Reichstag zur Befoldungsfrage gab und nach dem schleppenden Gang der Erledigung der eingebrachten Anträge, die erst auf das wiederholte Drängen des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes den Ausschüssen überwiesen wurden, gibt es für die Beamten gar keinen andern Weg.

Wie wir hören, werden nunmehr die Landesauschüsse des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes bei den Landesregierungen dahin vorkünftig werden, daß diese ihre Vertreter im Reichsrat beauftragen, von der Reichsregierung klaren Bescheid über die Befoldungsregelung und ferner die Zahlung der Märzgehälter bereits für die ersten Tage der nächsten Woche zu fordern.

Der Allgemeine deutsche Beamtenbund ist zu dem gleichen Zwecke noch besonders an den Sachverhaltsausschuß des Reichstages und an die Reichsregierung herangetreten.

Neuer Bürgerbräufelleripuf.

Am Donnerstag erschien in München die erste Nummer des „Völkischen Beobachters“, der in seiner Glanzzeit, unmitttelbar vor dem Ausbruch des Jahres 1923 eine tägliche Auflage von rund 45 000 Exemplaren hatte.

Die erste Seite füllt in der Hauptsache ein Aufruf Hitlers an die ehemaligen Angehörigen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Hitler hat bereits da begonnen, wo sein erster Feldzug gegen die Republik eben zusammenbrach: im Münchner Bürgerbräufelleripuf.

Reichstagsabgeordneter Fried und Dipl.-Ing. Feder sowie die Landtagsabgeordneten Dinter, Buttman, Streicher und der völk-

ische Führer Eßer gelobten Hitler durch Handschlag bedingungslos Treue. Buttman und Eßer erklärten in kurzen Ansprachen die Auflösung ihrer Sonderorganisationen.

Der Bürgerbräufelleripuf hat also wieder begonnen. Die Ziele sind unverändert hochherzichtig. Die Republikaner werden auf der Hut sein.

Die adligen Grundstückspekulanten.

Zm Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags über das Kreditgeschäft der Landespfandbriefanstalt wurde am Freitag zunächst das Geschäft mit der Stettiner Stadtsparkasse erörtert.

Es habe sich anfangs um 32 Millionen Mark gehandelt. Außer den beiden Schreibern der Pfandbriefanstalt vom 15. Mai an die Stettiner Sparkasse, in denen zum Ausdruck kam, daß es sich im Falle des Scheiterns um ein Scheckgeschäft handelte, hat die Stettiner Sparkasse keine Mitteilung über den etwaigen Verlauf des Geschäftes von Berlin erhalten.

Nach Stadtrat Schmidt (Stettin) handelt es sich nicht die Rede davon gewesen, daß die Stettiner Sparkasse als Pfandbriefanstalt aufzutreten sollte, oder daß es sich um Scheckgeschäfte handelte.

Als nächster Zeuge wird von Eßdorf benommen. Er gibt einen Überblick über den Verlauf des Geschäftes. Ursprünglich sollte dazu ein englischer Kredit beschafft werden.

Die Landespfandbriefanstalt hergegeben hat. Dabei versichert Herr von Eßdorf, daß die Hauptgeschäftsführer Dr. Fleischmann begünstigt habe.

gegenüber dem Geschäft war in erster Linie der Verkauf des Bureauhauses „Börje“, auf das ein Rechtsanwalt Dr. Beckhoff Optionsrecht hatte, ebenso auf eine Anzahl Mietshäuser im Berliner Westen.

Der Naturalismus entdeckte die Blüte der Erde. Ohne sie schlägt unser Herz nicht. Der Expressionismus griff nach dem Leben in die Himmel des All, den Sinn dort zu holen.

Wir spielen nicht mehr mit! Genug! Wir trennen uns von dem entseelten Schwarm. Aus all dem Lärmen, Schreien, Rufen, Rennen ruft uns hinweg ein göttlicher Name.

So beginnt ein Gedicht von Hermann Sendeibach, das als Programm vonangestellt ist. Und Walter Gatz schreibt in seinem Aufsatz „Zm neuen Ziel“:

Der Gedanke ist zwar nicht neu — er findet sich im „Faust“ in allen möglichen Varianten —, aber es tut gerade heute not, ihn den Kämpfern und Dichtern einzuhauchern.

Dieses erste Heft des „Gegenspiels“ enthält neben Sendeibachs Gedichten und Gatzs Programm an Prosaarbeiten von Anton Schnaaken „Schal“, von Georg Britting den „Tod des Don Quixotte“, Gedichte von Hermann Ferdinand Schell, und an dramatischen Arbeiten eine Szene aus Julius Maria Beckers „Kaiser Jobinians“ und Gustav Stofes dramatischen „Adam und Eva“, Theater und Bühnenbesprechungen.

„Die Kunstschule“ macht in Ausstattung, Schriftsatz — Glanzpapier! — und Illustrationen, wenigstens den farbigen, einen recht veralteten Eindruck und nähert sich bedenklich Westermanns oder Velhagens und Klafings erschütterlichen Produktionen.

Der Oratorien-Komponist Enrico Bossi, der eben von einer amerikanischen Konzertreise zurückgekehrt war, ist im vierundsechzigsten Lebensjahr in Rom plötzlich vom Tode überfallen worden.

Die in Berlin im Rönitz-Verlag erscheinende Zeitschrift „Gebrauchsgraphie“ beschäftigt sich in ihrer Nummer 6 ausschließlich mit dem Film.

Zeitschriftenleser.

Die in Berlin im Rönitz-Verlag erscheinende Zeitschrift „Gebrauchsgraphie“ beschäftigt sich in ihrer Nummer 6 ausschließlich mit dem Film.

„Das Gegenspiel“ ist der Titel einer neuen literarischen Monatsschrift, die im Bahern-Verlag in München

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wangleben.

Vertagte Konferenz.

Die sozialdemokratische Gemeindevertreter-Konferenz, die am 8. März in Wangleben abgehalten werden sollte, findet nicht statt; sie ist auf eine spätere Zeit verlegt worden.

*

Diesdorf. Die Kunst dem Volke zu dienen ist das Ziel, das sich die Magdeburger Volksbühne als größte Theaterbesuchervergängerin... Die Kunst dem Volke zu dienen ist das Ziel, das sich die Magdeburger Volksbühne als größte Theaterbesuchervergängerin...

lassen, mit ihren Eltern volljährig erscheinen; denn niemand ist geeigneter die Jugend für den harten Lebenskampf zu stärken, als die Bewegung der sozialistischen Arbeiterjugend.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

An die Ortsvereine.

Wir beginnen in den nächsten Tagen mit der Veranstaltung von Versammlungen für unsere Mitglieder sowie von einigen öffentlichen Versammlungen.

Folgende Versammlungen finden in dieser Woche statt:

- Altenleben. Mittwoch den 4. März, abends 8 Uhr.
Graf-Saaleleben. Donnerstag den 5. März, abends 8 Uhr.
Schadensleben. Freitag den 6. März, abends 8 Uhr.
Guedorf. Sonnabend den 7. März, abends 8 Uhr.
Walleben. Sonnabend den 7. März, abends 8 Uhr.
Angern. Sonntag den 8. März, nachmittags 3 Uhr.
Noyke. Sonntag den 8. März, abends 8 Uhr.

Für guten Besuch dieser Versammlungen haben die Ortsleitungen zu sorgen.

An die Ortsvereinsvorstände.

Verte Genossen! Nicht nur das deutsche Volk, nein, auch die deutsche Sozialdemokratie hat einen schweren Verlust zu beklagen.

Trauerveranstaltungen.

Wir überlassen es den Ortsvereinen, ob sie diese Feiern nur für Mitglieder oder öffentlich arrangieren wollen.

Der Bezirksvorstand.

Unter deutschnationaler Flagge.

Das Dorf Zerleben hat seine Emancipation gefehlt. Das Bürgerium ist geknickt und wird herauskriechen in nächster Zeit.

Er sei früher Hauptmann bei der Schutztruppe und zuletzt Hotelbesitzer in Duisburg gewesen. Da er auch deutschnationaler Reichstagsabgeordneter sei, hätten ihn die Franzosen vertrieben.

Es ist selbstverständlich, daß der Herr Reichstagsabgeordnete auch sofort für einen deutschnationalen Vertrag engagiert wurde und schließlich auch unter dem jubelnden Beifall derjenigen, die nie alte werden und jedem hergelaufenen Schwindler glauben.

Als ich für den Schwindler in Zerleben keine Möglichkeit mehr bot, ohne Verdacht zu erregen, sich länger aufzuhalten, reiste

er schließlich ab und schrieb dann von Berlin nach einiger Zeit an seinen Freund, den deutschnationalen Handwerksmeister, daß er krank gewesen sei, nunmehr aber wieder sein Mandat ausüben würde.

Endlich dämmerte es dem leichtgläubigen Deutschnationalen, daß er geprellt werden sollte. Er machte der Polizei Mitteilung von dem verdächtigen „Reichstagsabgeordneten“.

Vor Gericht stellte sich heraus, daß der Angeklagte schon oft, auch wegen Betrugs, bestraft ist und verurteilt ihn wegen seiner neuen Schwindeleien zu 7 Monaten Gefängnis.

*

Neuhaldensleben. Wieder ein Abschied von Moskau. Der Austritt des anhaltischen Landtagsabgeordneten Ernst Böse aus der kommunistischen Partei und seine Abgabe an Moskau, interessiert uns Neuhaldensleber ganz besonders.

Böse besuchte das Seminar in Neuhaldensleben, und hat in seinem jugendlichen Eifer aus idealer Ueberzeugung seine Lehrtätigkeit aufgegeben und sich ganz der Arbeiterbewegung gewidmet.

Böse hat für seine Ueberzeugung auch Gefängnisluft atmen müssen. Die Abkehr von den Moskauern, begünstigt bei allen einsichtigen Kommunisten einzuweichen. Das einzige kommunistische Mitglied unser Stadtparlament, Fischer Die Hölle, hat jetzt ebenfalls Moskau Vater gelassen.

Spröde und rote Haut

Ausfringen der Hände und des Gesichts, Mundsein und unweiten Teint beseitigt Leokrem. Dieses bewährte Hautpflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

Auf einem Fischdampfer.

Von Dr. Hans Hausmann.

(4. Fortsetzung.)

Nachdem sich diese Fülle von Fischen in die beiden ersten an der Melang befindlichen Fischfächer ergossen hat, wird zunächst das Netz wieder herausgeholt und in der gewohnten Weise wieder ausgeworfen.

Da war es bei dem ersten Range wirklich bedauerlich, wieviel ungeheure Menge von Fischen wegen ihrer Kleinheit nutzlos umgekommen waren. Sodann werden die ausgenommenen Fische gereinigt, indem reichlich Wasser in die Fischkörbe gelassen wird und danach noch einmal genau sortiert.

Das Fischen jetzt übrigens, wie ich nicht unerwähnt lassen möchte, genaue Kenntnisse des Meeresgrundes voraus. Wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß die Scherbreiter trotz ihrer Stärke zerbrechen und die Netze zerreißten, darf man nur auf sandigen und nie auf steinigem Grunde fischen.

Am nächsten Tage hatten wir das herrlichste Wetter; vom wolkenlosen Himmel schien warm die Sonne, es war so milde, daß ich es fast für unmöglich hielt, in so unmittelbarer Nähe von Schneebbergen zu sein.

über. Wie mir der Kapitän erzählte, war nachts um 2 Uhr zum zweiten Mal gehiebt worden, leider mit einem noch weniger befriedigenden Ergebnis. Diesmal war die Ausbeute sogar nur 8 Körbe, was den Kapitän veranlaßt hatte, eine andre Fischtrappe aufzufahren.

Da der Abend so herrlich und die Luft so milde war entschloß ich mich, bis zum nächsten Morgen, das um 12 Uhr nachts startenden sollte, aufzubleiben. Und es hat mich nicht gereut, denn es war ein geradezu herrlicher Abend.

Der Kapitän sieht das Nordlicht allerdings nicht gern, denn für ihn ist es ein Zeichen, daß stärkerer Wind im Anzuge ist, und den können wir kein Fischen nicht gebrauchen.

darleinen stark hörbar gerast, so daß es dem Kapitän erforderlich erschien, sich davon zu überzeugen, ob das Netz in Ordnung sei. Das Ergebnis war, daß wir offenbar über reinigen Grund gefahren waren, denn beide Antriebsachsen waren zerrissen, der Schaden also nicht gar zu erheblich.

So hatte ich sogleich die beste Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, wie anstrengend der Dienst auf einem Fischdampfer ist und von welchen Anstrengungen das Fangergebnis oft abhängt. Schon wenn das Schiff in Fahrt ist, kennt kein Mensch den Arbeitsstand.

Die Mahlzeiten gehen in der Weise vor sich, daß zunächst morgens um 7 Uhr ein großer Kaffee mit schwarzem Milch-Kaffee — es sollen auch einige Kaffeebohnen darunter sein — an die eine Seite des Kajütenbühens geknagt und das Frühstück, z. B. eine Schüssel mit Nudeln und Spud auf den Tisch gesetzt wird.

KL Kammerlichtspiele

Beginn: Werktags 4 Uhr. Man besuche tunlichst die Nachmittags-Vorstellungen.



Aschermittwoch

Dazu das große Beiprogramm. — Bedeutend verstärktes Orchester.

Heute



1/5 Uhr

Das Theater der internat. Großfilme

Bella Donna

mit
Pola Negri

Die Tragödie
einer schönen
Frau.



... Bella Donna!

So jubelt heimlich die Kavaliere, die jungen und alten Lebemänner Verehrte, als Gary Hunt, die schönste aller Schönen, mit ihrem Garten den prächtigen Saal des Dogenpalastes betritt. In dem ausgelassenen Karnevalsumzug her ist Bella Donna, schöne Frau! Sehnsüchtiges, unerreichbares Ziel flammender Leidenschaft!

... Bella Donna!

So raunen es sich die eleganten Gäste des luxuriösen Hotels in London zu, wenn die bewunderte Frau mit den unbändigen Gesten einer Königin durch das Gloger schreitet. Und tausend Blicke brennen auf ihr. Welche, die schamlos zu enthüllen suchen. Welche, die schwärmerisch heftigen, Wilde, die laute Verachtung sprechen ...

... Bella Donna!

So flücht er es in den Gräsern und Schilfen des Meeres, in den sich flücht das Mondlicht ergießt. So läuft es durch den rinnenden Sand der Küste, so spielt es jählich um Hüften, um halbverjaunete Schimmer. Nüchtern und unwillig lächelt die Spinn ... Sie allein antwortet die Tragödie.

Dieser Film ist der Roman einer Vielbegehrten und Vielgeliebten. Bella Donna ist Pola Negri. Wir wissen, wer diese Frau ist. Und das genügt.

Außerdem

Leben • Lieben • Lachen

In der Hauptrolle
Betty Balfour

Der Roman eines Londoner Rebut-Girls.

Panorama-**PL** Lichtspiele

2 Bombenschlager!
2 Bombenbesetzungen!

Das Herz der Lilian Thorland

Ferner
„Said“. Ein Volk in Ketten
Die Deulig-Woche

Beginn: Wochentags 5, Sonntags 3 Uhr.

Die Theater-Garderobe
der Firma Stille Valentin

Magdeburg, Peterstraße 9
ist von Mitte bis Ende März geschlossen.
Vorstellungen werden nur noch bis 7. März
nachbar im beschränkten Umfang nachnommen.

Zentral-Theater

Heute
Dienstag 7 1/2 Uhr

Zigeunerbaron

Musik von Johann Strauß.

Sehenswerter Kartenverkauf
an der Theaterkasse und den be-
kannten Vorverkaufsstellen.

Walhalla- Lichtspiele

Unser Programm,
der große Erfolg

Mia May

in
Die Liebesbriefe
der Baronin von S.

Eine Ehegeschichte
in ergreifenden Akten.

Schwiegerpapa

Das glänzende
Lustspiel.

Steinerner Tisch

Ersler Weg 94 • Telefon 6766

Mittagstisch 85

einschl. Bedienung im Abon.

Abend-Stamm 75 Pfg.

Täglich: Konzert

Vereins- u. Klubzimmer

nach 20 einigen Tagen frei

Treffpunkt
der Reichsbannerkameraden

Circus Straßburger

Telephon 9797

Täglich 7 1/2 Uhr
abends

Mittwoch
2X 3 1/2 Uhr
7 1/2 Uhr

Nachmittags
halbe Preise
für Kinder und
Erwachsene

Probe und Tier-
schau
täglich 10—1 Uhr

Billette:
Verkehrsverein und
Circuskasse.



Max Niedrigs
Lichtspiele
in Cracau.

Die heute
Montag abend
Der große Reichs-
bannertag
mit ein bestes
Programm!

M. Niedrigs
Lichtspiele

in Alt-Magdeburg 15.

Die heute
Montag u. Dienstag
Der große Reichs-
bannertag
mit ein bestes
Programm!

Arkadia
Fürstentum-Tempel
Prälaturstraße 10
Seden Abend 8 Uhr

Gust. Kluck
mit Gesellschaft.
Das glänzende
Eröffnungs-
Programm.

Die armen Alten
Rechtsmann Schmidt
Eine nette Ehe.
Stadtlitzpreis 60 Pf.

Stadttheater

Dienstag den 3. März
Anf. 7 Uhr Ende 10 1/2 Uhr

Lohengrin

immer feine Oper von R. Wagner.

Mittwoch, 4. März, vorm. 11 Uhr

Theaterkonzert-Sauptprobe

abends 7 1/2 Uhr

9. Stalinski-Konzert Abt. C III

Wilhelm-Theater

Offene Sorcellung

Dienstag den 3. März
Anfang 8 Uhr Ende nach 10 1/2 Uhr

Geister

Eine offene Sorcellung von Carl Schenck.

Mittwoch den 4. März bei Anfang
den 8. März, Anfang 8 Uhr

Schpiel

Der blaue Bozel.

Der Reichsbanner- tag in Magdeburg

Die neueste
Trianon-Woche

Spielzeit:
Werktags 5 Uhr.

Reichsbannertag

UT

Verlängert bis Donnerstag

Storchstraße UT
Schönebecker Straße UT

Jeder Festzugsteilnehmer sieht sich im Film!

Verein Magdeburger Presse E. V.

Vortragsreihe 1924/25
4. Abend

Freitag den 6. März, abends 7 1/2 Uhr
Grotlian-Stelweg-Saal der Stadtmission

Karl Scheffler

Herausgeber von „Kunst und Künstler“ über
Die europäische Malerei im 19. Jahrhundert

mit Lichtbildern

Karten zu 3.— Mk. b. Heinrichsbecken u. an d. Abendkasse.

Konzerthaus

Dienstag, Anfang 4 Uhr, und

Die beliebten
Kaffeekonzerte

Als Gast:
Ines Francella
die gefeierte Sängerin,
Max Rank
der erfolgreiche Magdeburger Komponist.

Eintritt frei!